Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1921)

Artikel: Das geht mich nichts an!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989042

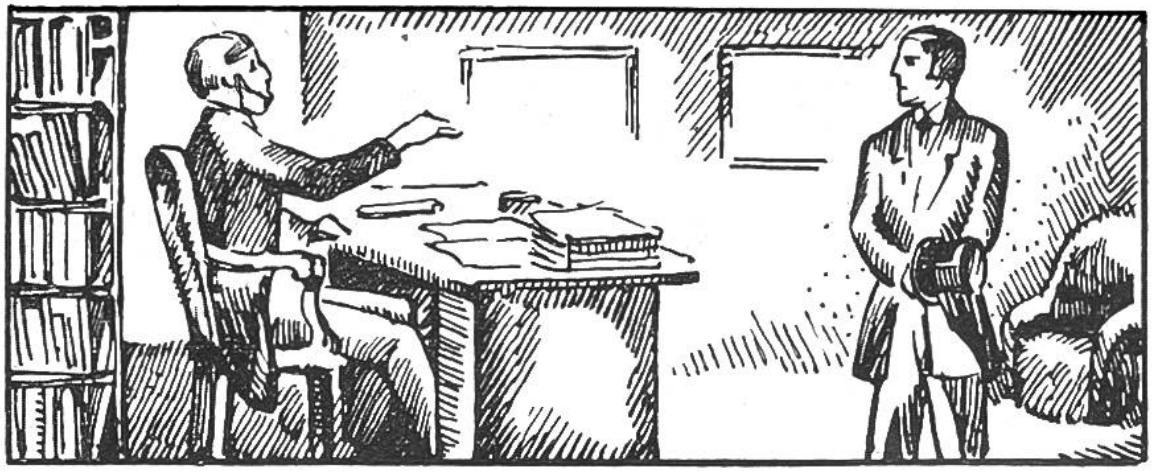
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

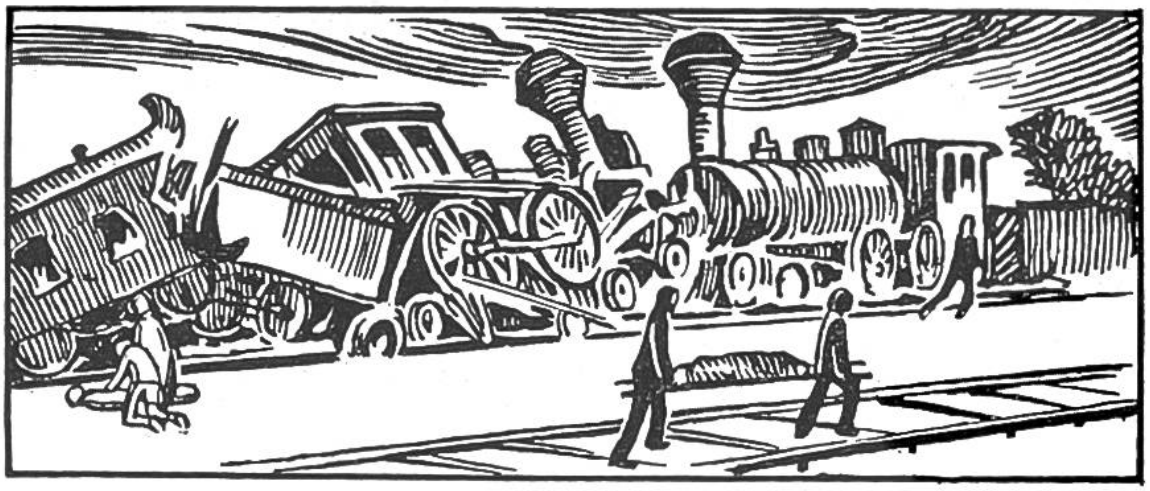


Das geht mich nichts an!

Als in Saint Louis, einer großen Stadt in den Vereinigten Staaten, ein Mäßigkeitsverein gegründet wurde, wandte sich dessen Vorstand auch an einen reichen Grundbesitzer in der Nähe der Stadt, Herrn Roßbury, und bat ihn um seine Unterstützung. Seine Antwort war wenig freundlich, und als man ihm vorstellen wollte, wie nötig es sei, daß dem Trinken Einhalt geboten werde, antwortete er kurz: „Das geht mich nichts an!"

Nach einigen Tagen fuhr er vergnügt dem Bahnhofe zu, um seine Frau und die beiden Töchter abzuholen, welche von einer Erholungsreise zurückkehrten. Seine edlen Kutschpferde trugen ihn schnell dahin; sein neuer Wagen war so vornehm, so behaglich; Herr Roßbury geriet in die beste Stimmung und dachte vergnügt an ein großes Unternehmen, das demnächst seinen Reichtum vielleicht noch verdoppeln würde. Als der Wagen hielt, bemerkte er, daß die Leute auf dem Bahnhofe aufgeregt waren, und er hörte die Worte „Zusammenstoß" und „entgleist". „Kaltes Blut!" sagte er zu sich selbst. „Wir haben hier fünfundzwanzig Eisenbahnlinien. Wenn was passiert ist, wird es nicht gerade auf der Mississippi-Bahn gewesen sein." Aber unruhig war er doch, das hier ging ihn was an.

Schnell schritt er auf den Bahnhofvorsteher zu, als er ihn bemerkte. Das Unglück war doch auf der Mississippi-Bahn vorgefallen, nur ein paar Meilen von Saint Louis.



„Fünfhundert Dollars für eine Lokomotive, die mich hinausbringt!“ ruft Roßbury. — Der Vorsteher zuckte die Achseln: „Bedaure.“

„Tausend Dollars!“— „Sie können auch für zehntausend Dollars nicht hinausfahren. Es ist durchaus keine Lokomotive frei. Gedulden Sie sich nur! Ärzte und Krankenschwestern sind schon draußen. Alle Hilfe, die möglich ist, wird gebracht.“

Bleich, wie mit einem Krampf im Herzen, geht Herr Roßbury den Bahnsteig auf und ab; langsam schleicht der Zeiger der Bahnhofuhr weiter. Eine halbe Stunde erscheint ihm wie eine Ewigkeit. Endlich kommt der ersehnte Zug an. Der Gepäckwagen ist zum Leichenwagen umgewandelt.

Da liegen seine Frau und seine ältere Tochter tot und verstümmelt! Im nächsten Wagen findet er die jüngere Tochter, schwer verletzt, in schrecklichen Schmerzen; sie wird ihr Lebtag ein Krüppel sein.

Das ging ihn freilich was an!

Und was war die Ursache des Unglücks gewesen?

Ein Weichensteller hatte ein paar Gläser Schnaps getrunken! —

Alkoholgenuß und Marschtüchtigkeit.

Von den 24 abstinenten Teilnehmern an einem 100km-Gehen um die Meisterschaft von Deutschland haben nur zwei den Marsch unterwegs aufgegeben, d. h. 8,3 %; von den 59 nichtabstinenten Läufern aber 32, d. h. 54 %. Der Alkohol vermindert demnach die Leistungsfähigkeit.